

Gemeinschaftsarbeit.

- Amt f. buchhändlerische G. Errichtung. Börsenverein. Nr. 25. 61.
 Berlin. Arbeitsgemeinschaft der Sortimenten. Gründung. Nr. 55.
 Genossenschaft Deutscher Verleger. Gründung. Börsenverein
 und Genossenschaft. Nr. 69.
 Hamburg. Arbeitsgemeinschaft der Sortimentsbuchhändler.
 Bildung. Nr. 67.
 Hamburg-Bremer Buchexport e. G. m. b. H. Gründung. Nr. 69.

Gesperrte Firmen.

- Buchhandlung »Vienna« in Bielsko. Börsenverein. Nr. 57.

Kalender.

- Verbilligte Abgabe. Börsenverein. Nr. 5.

Kreisvereine.

- Baden-Pfalz. Gehilfenprüfungen. Nr. 33. 55.
 Bayern. Gehilfenprüfungen. Nr. 39. 59.
 Berlin. Gehilfenprüfung. Nr. 39.
 Brandenburg. Gehilfenprüfung. Nr. 31.
 Hannover-Braunschweig. Gehilfenprüfungen. Nr. 23.
 Leipzig. Buchhändler-Lehranstalt. Nr. 75. — Gehilfenprü-
 fungen. Nr. 29. 44. — Hauptversammlung. Nr. 65.
 Mitteldeutschland. Gehilfenprüfung. Nr. 21.
 Kreis Norden. Gehilfenprüfungen. Nr. 17.
 Ost- und Westpreußen. Gehilfenprüfungen. Nr. 75.
 Rheinland-Westfalen. Gehilfenprüfungen. Nr. 37. 75.
 Sachsen. Gehilfenprüfung. Nr. 27.
 Sachsen-Thüringen. Gehilfenprüfungen. Nr. 23.
 Schlesien. Gehilfenprüfung. Nr. 31.

Lehrlingszählung.

- Börsenverein. Nr. 59. 71.

Leihbüchereien.

- Ausschuß für das Leihbüchereigewerbe. Börsenverein. Nr. 27.
 Beitragszahlung. Fachverein. Nr. 15. 17.
 Bestimmungen für die Ausübung. Reichsschrifttumskammer.
 Nr. 35. 49.

Leihbüchereien ferner:

- Fachgruppe 1. Reichsschrifttumskammer. Nr. 23.
 Leihgebühren. Ausschuß und Fachverein. Nr. 37. 47.
 Neugründungen. Reichsschrifttumskammer. Nr. 5. 35.
 Verbot von Buchverkäufen. Reichsschrifttumskammer. Nr. 5. 17.
 Versammlungen. Ausschuß. Nr. 35. 37.

Manuskripte.

- Prüfung. Reichsschrifttumskammer. Nr. 39.

Rationalsozialistische Namen und Symbole.

- Reichsschrifttumskammer. Nr. 33.

Nebenbetriebe.

- Mitgliedschaft. Reichsschrifttumskammer. Nr. 65.

Reichskulturkammer.

- Keine direkten Eingaben. Börsenverein. Nr. 49.

Reichsschrifttumskammer.

- Mitgliedschaft. Nr. 65.

Reichsstelle zur Förderung des deutschen Schrifttums.

- Besprechungsstücke. Börsenverein. Nr. 3.

Sagungen.

- Entwurf. Börsenverein. Nr. 65.

Unterstützungs-Berein.

- Hauptversammlung. Nr. 49.

Vertreter.

- Anmeldung. Reichsschrifttumskammer. Nr. 5. 35.

Werbeanzeige.

- Börsenverein. Nr. 43.

Winterhilfswerk.

- Börsenverein. Nr. 47. 51.
 Reichsschrifttumskammer. Nr. 47. 55.

Zeitschriftenwerbung.

- Meldung an den Reichsverband. Börsenverein. Nr. 65.

Verleger, Kritiker, Buchbesprechung.*)

Von Adolf Spemann.

Ich habe die Aufforderung, mich als Verleger schöner Lite-
 ratur in diesem Kreise über das Thema »Buchbesprechung« zu
 äußern, sehr gern angenommen, denn gerade auf diesem Gebiet
 kann man nur durch offene Aussprache weiterkommen. Meistens
 gilt nämlich auch hier das schöne Wort eines meiner eigenen
 Autoren: »Was uns trennt, ist nur der Irrtum«. Es ist immer
 gefährlich, eine Einrichtung oder einen Gedanken, losgelöst von
 den lebendigen Menschen, die ihre Träger sind, zu untersuchen
 und daraus Folgerungen zu ziehen. Man experimentiert dann
 im luftleeren Raum und kommt leicht zu Fehlschlüssen. Es scheint
 mir daher notwendig, zunächst einmal so etwas wie eine »kleine
 Typenlehre in der Westentasche« für den gedachten
 Zweck aufzustellen. Die Erkenntnis, wie notwendig das ist, kam
 mir ganz besonders stark, als ich im vorigen Sommer einen in-
 teressanten Aufsatz von Adolf von Grolman in der von Will
 Vesper herausgegebenen Zeitschrift »Die neue Literatur« las.
 Herr von Grolman gibt hier tiefe Einsichten in die Problematik
 aller literarischen Kritik überhaupt und beschäftigt sich dabei auch
 mit dem Verleger. Er sagt nun an einer Stelle wörtlich:

»Vom Verleger her gesehen ist Kritik ein unerquickliches,
 notwendiges Übel; denn jeder Verleger ist in erster Linie Kauf-
 mann, also Händler; in jedes Verlagswerk investiert er Bargeld
 oder Kredit, und wenn er gleichzeitig, was zweifelsohne öfters vor-
 kommt, auch noch kulturelle Ziele selbstlos im Auge hat —, Geld
 steckt doch im Buch, das sich verzinsen soll, und die Kellame kostet
 zudem das ihre. Also muß durch Auszüge aus Briefen an Ver-
 lag und Verfasser, durch Waschzettel und Beziehungen das Geld ge-
 rettet oder zur Arbeit gezwungen werden. Das ist nur logisch.

*) Referat, gehalten am 12. März in der Reichsfachschaft »Er-
 zähler« des Reichsverbandes Deutscher Schriftsteller. S. dazu den
 Bericht in Nr. 71 des Börsenblattes.

Bei tadelnder Kritik sieht aber kein Verleger gern ein, daß hierin
 Arbeit geleistet wurde; der Kaufmann sieht das Kapital, er denkt an
 das Autorenhonorar, das doch wohl gezahlt wurde, an die Vor-
 schüsse, an das Gehalt des Verlagslektors; es ist das Traurige, daß
 alle Dichtung und Literatur, daß auch die wissenschaftliche Produktion
 völlig Warencharakter hat und daß sich dabei Dinge und Wirkungen
 in bedenklichster Weise kreuzen müssen.«

Ich muß nun sagen, das Bild vom Verleger, das Herr von
 Grolman entwirft, ist, um es gelinde auszudrücken, allzu summa-
 risch. Es gibt nicht einfach den Verleger, sondern es gibt Ver-
 lagsbuchhändler und es gibt Verleger. Es ist kein Zu-
 fall, daß die deutsche Sprache mit ihrer nachtwandlerischen Si-
 cherheit diesen Unterschied macht. Es gilt nur, diesen sprachlichen
 Unterschied wirklich auch in der Praxis sich klarzumachen. Beim
 Verlagsbuchhändler liegt der Ton vollkommen auf dem Wort
 »Händler«. Für ihn ist das Buch eben wirklich nur Ware,
 Handelsgegenstand, ja oft Spekulationsobjekt. Für diesen Händ-
 lertyp ist es charakteristisch, daß er genau so gut in jedem anderen
 kaufmännischen Zweig denkbar ist. Er würde auch als Eisenhänd-
 ler, als Teeimporteur seinen Mann stehen. Meist gerät dieser
 Typ durch einen Zufall in unseren Stand, denn er hat ja zum
 innersten Wesen des Verlegerberufs keine Berufung, hat zum
 Buch und zum geistigen Leben überhaupt kein eigentliches Ver-
 hältnis. Es ist ihm daher auch, wenn ihm die ungesunde Verbin-
 dung von schmaler Rente und großem Risiko bei der Verlegerei
 in der heutigen Zeit voll zum Bewußtsein gekommen ist, ohne
 innere Schwierigkeiten möglich, auf ein anderes Pferd zu stei-
 gen und seine kaufmännische Begabung an einem gewinnbringen-
 deren und weniger unsicheren Gegenstand zu betätigen. Er ist
 ja nicht vom Verlegertum an sich befallen, sondern von der Zahl.
 Daraus folgt natürlich, daß er ein nur sehr schwach entwickeltes
 Verantwortungsgefühl gegenüber dem Buch, ja gegenüber der
 Volksseele hat.

Dem gegenüber steht der Verleger. Für ihn kommt zu
 allererst und zu allerletzt immer nur das Buch. Er ist erfüllt